

TLZ präsentiert „Lichtbildarena spezial“ in Jena: Dem „Abenteurer Urwald“ seit Jahren auf der Spur



Ein farbenfroher Urwaldbewohner ist dieser Frosch. Markus Mauthe ist seit Jahren unterwegs, um für Greenpeace die bedrohte Lebenswelt Urwald zu dokumentieren.

Die Lunge des grünen Planeten

Plädoyer für ursprünglichen Lebensraum

■ Von Markus Mauthe

Jena. (tlz) Eigentlich hatte ich immer recht viel Glück in meinem Leben. Nach meiner Ausbildung zum Fotografen ist es mir gelungen, meinen Beruf und meine Leidenschaft für das Reisen und die Natur zu verbinden. Mit der Fotografie als Ausdrucksmittel habe ich zwölf Jahre Diavorträge über fremde Länder produziert, Sehnsüchte bei Menschen geweckt, die selbst gerne reisen und meine eigenen Sehnsüchte dadurch gestillt. Wer mit offenen Augen durch die Welt reist, bekommt viele wundervolle Eindrücke, aber irgendwann auch zwangsläufig die Dinge zu sehen, die sich vielleicht nicht immer auf den ersten Blick erschließen. Besonders der Umgang des Menschen mit der Natur, brachte mich immer wieder ins Nachdenken. Als ich in jungen Jahren wochenlang mit dem Fahrrad durch den Westen Kanadas geradelt bin, fielen mir die vielen Holzlasten auf, die täglich an mir vorbeifuhren – und ich begann, mir Fragen zu stellen.

all seinem Elend. Die erste Zeit verbrachte ich damit, Kontakte herzustellen, einheimische Begleiter zu finden, eine vernünftige Route auszuarbeiten und mich von korrupten Regierungsstellen nicht vorzeitig entmutigen zu lassen. Dann kam die Expedition zu den Inselbergen im Minkebe Schutzgebiet im Norden Gabuns. Dort spürte ich zum ersten Mal, was für eine grandiose Magie von den tropischen Regenwäldern ausgehen kann und wie unbarmherzig dieser Lebensraum gleichzeitig ist.

■ Mit der Machete durchs Dickicht

16 Tage waren wir unterwegs in bis dato unberührten Wäldern. Zu Beginn mit dem Einbaum auf den bis zu einen Kilometer breiten Urwaldströmen, danach tagelang mit der Machete kleine Schneisen ins dichte Unterholz schlagend, zu Fuß durch die Dichte des Waldes, geleitet nur von einem Satellitennavigationsgerät. Große Sumpfsysteme, die sich durch die Wälder ziehen, Temperaturen über vierzig Grad, unzählige Insekten die beißen und Blut saugen und die dichte Bewuchs am Waldboden machten das Vorwärtskommen alles andere als einfach. Zum ersten Mal konnte ich verstehen, warum früher in alten Filmen immer von der „grünen Hölle“ gesprochen wurde, wenn es um den Dschungel ging. Ein afrikanisches Sprichwort lautet: „Den undurchdringlichen Wald kennst du erst, wenn du einen Tag darin verbracht hast.“ Doch die Natur entschädigte uns auf dieser Reise für alle körperlichen Strapazen immer wieder mit grandiosen Eindrücken. Spätestens als wir am zehnten Tag unserer Expedition auf dem Gipfel des höchsten Inselberges standen (eine Art Ayers Rock der Wälder) und in alle Richtungen auf dichten, bis zum Horizont reichenden Regenwald blickten, war ich zum leidenschaftlichen Freund dieses Lebensraumes geworden.

Weitaus schwerer wurde es, die Schattenseiten der afrikanischen Realität zu dokumentieren. Ein Großteil der Waldvernichtung im Kongobecken ist illegal. Und die Menschen, die verbotene Dinge tun, haben überhaupt kein Interesse daran, bei ihrem Tun fotografiert zu werden. Mit einer Mischung aus Glück, Mut und Beharrlich-



Tropischer Regenwald in Papua Neuguinea: Auch wenn die Flächen immer kleiner werden, so ist doch der ursprüngliche Lebensraum noch zu erleben. Fotos: Markus Mauthe/Lichtbildarena

keit kam ich am Ende schließlich mit Bildern und Geschichten von unterdrückten Ureinwohnern, korrupten Holzkonzernen, Waldelefanten- und Gorillaschicksalen nach Hause, die die ganze Dimension dieser so grandiosen, aber auch so stark gefährdeten Region unseres Planeten widerspiegeln.

Patagonien ist ein Land, das man wohl am ehesten mit Weite, Wind und Freiheit assoziiert. Ein Großteil der Region wird durch die endlos erscheinende Halbwüste, die Pampa, dominiert. Aber Dank der Bergkette der Anden, die sich von Norden nach Süden durch ganz Südamerika zieht, ist hier, bedingt durch die hohen Niederschläge, eine Waldform entstanden, die schöner nicht sein kann. Üppige gemäßigte Regenwälder befinden sich in Sichtweite zu Gletscherlandschaften und verschneiten Berggipfeln. Greenpeace schickte mich hierher, um die Vielfalt dieser Wälder, den Lebensraum des Andenhirsches Huemul, zu fotografieren.

■ Kein Aluminiumwerk mitten im Paradies

Gleichzeitig hatte ich hier zum ersten Mal die Gelegenheit, an einer internationalen Greenpeace-Kampagne teilzunehmen. Ein großer kanadischer Konzern wollte in ein bis dato intaktes Naturgebiet ein riesiges Aluminiumwerk bauen, was fatale Folgen für das dortige Ökosystem gehabt hätte. Zusammen mit der Besatzung der „Arctic Sunrise“, einem Schiff der Greenpeace Flotte, einer Gruppe chilenischer Aktivisten und Teilen der dortigen Bevölkerung konnte ich den Kampf „David gegen Goliath“ verfolgen. Im Anschluss an diese Aktion tauchte ich mit Leib und Seele in die faszinierende Wildnis Patagoniens ein.

Tief im Süden Sibiriens, an der Grenze zur Mongolei, liegt die Provinz Tuva – ein Land der Kontraste. Offene

Savannenlandschaften und bewaldete Berghänge wechseln sich ab. Nach dem tropischen und gemäßigten Regenwäldern meiner ersten zwei Reisen lernte ich hier die dritte große Waldform unserer Erde kennen, den „borealen“, den „kalten“ Wald. Es war Anfang September und zwei Kollegen vom Greenpeace Büro in Moskau führen mit mir in einem alten Lada hinein in eine Region, die sich im Farbenrausch befand. Boreale Wälder sind Mischwälder aus immergrünen Kiefern, Zedern und Fichten. Außerdem gehören Birken, Pappeln und Lärchen dazu, die so genannten im „Indian Summer“ ihr Kleid in leuchtendes Gold verwandeln. Immer vielseitiger wurde mein Einblick in die Thematik „Wald“ und die Fotografien, mit denen ich zurück nach Deutschland kam, fügten dem Gesamtprojekt eine farbenfrohe Seite hinzu.

Wenn in Afrika ein Holzkonzern in einem Waldgebiet Bäume fällen möchte, kommt von den oft korrupten Regierungen die gewünschte Einschlagnonzession meist ohne Probleme. In Papua Neuguinea ist das etwas anders. Dort gehört ein Großteil der Tropenwälder nicht dem Staat, sondern den in den Wäldern lebenden Dorfgemeinschaften. Diese können selbst entscheiden, ob sie ihre Lebensgrundlagen dem schnellen Profit zuliebe opfern oder weiterhin in und von intakten Wäldern leben wollen. Meine Reise tief hinein ins Hochland von Papua Neuguinea erzählt von der Geschichte der Bewohner des Dorfes Mulusa. Am Fuße des erloschenen Vulkanes Bosavi gelegen, haben sich diese Menschen entschlossen, ihren Wald nicht zerstören zu lassen. Unter Mithilfe von Umweltorganisationen wird nach Alternativen gesucht, wie man innerhalb der Wälder auch weiterhin leben kann und trotzdem den Lebensstandard dabei verbessert. Gemeinsam haben wir als erste Menschen über-

haupt den Gipfel des Vulkanes Bosavi erreicht und Bilder und Erlebnisse mitgebracht, die mich endgültig zum glühenden Verfechter für die Rettung der Urwälder werden ließen.

■ Der Erhalt dient der Menschheit

80 Prozent aller ursprünglichen Wälder sind schon vernichtet oder vom Menschen in Wirtschaftswald umgewandelt worden. Die verbliebenen 20 Prozent drohen in Rekordzeit vom Erdboden zu verschwinden, denn zu keiner Zeit in der Geschichte wurde soviel gerodet wie momentan. In zehn Jahren wird es beispielsweise in Indonesien keine zusammenhängenden Urwälder mehr geben, wenn die Einschlagsrate so weitergeführt wird wie momentan. Eigentlich eine entmutigende Ausgangssituation – und doch ist es noch nicht zu spät. Ich bin nun seit mehr als drei Jahren dabei, mit meinen Bildern und Vorträgen den Kampf zur Rettung der Urwälder zu unterstützen. Viel geht Tag für Tag verloren – unweigerlich und oftmals für immer. Trotzdem lohnt sich der Einsatz für Mutter Erde, denn es gibt noch vieles, um das man kämpfen sollte.

Nach neun Jahren massiver Kampagnenarbeit durch Greenpeace und andere Organisationen ist es vor kurzem gelungen, die gemäßigten Regenwälder an der Westküste Kanadas zu schützen beziehungsweise einer ökologischen Forstwirtschaft zuzuführen. Mein Vortrag ist ein kleines Puzzlestück in einer weltweiten Anstrengung, unsere Lebensgrundlagen auch für kommende Generationen zu erhalten. Erstens lebt ein großer Teil der Artenvielfalt in den Urwäldern und zweitens brauchen wir diese dringend zur Stabilisierung unseres Weltklimas. Werden Urwälder zerstört, bereichern sich wenige – bleiben sie erhalten, profitieren davon alle.

ZUR SACHE

Der Naturfotograf Markus Mauthe war im Auftrag der Umweltschutzorganisation Greenpeace in Papua-Neuguinea, Zentralafrika, Sibirien, Finnland und Patagonien unterwegs. Sein Auftrag war Bildmaterial aus den entlegenen, schwer zugänglichen Regionen zu sammeln, um damit weltweite Kampagnen zum Schutz der letzten großen Urwälder unserer Erde zu starten. Markus Mauthe fotografierte die wunderbare Tier- und Pflanzenwelt, aber auch die Kehrseite der Medaille, denn diese Wälder fallen unglaublich schnell den Kettsägen großer Konzerne zum Opfer. Der Vortrag „Abenteurer Urwald“ findet im Rahmen der Vortragsreihe „Lichtbildarena spezial“ am Sonntag, 5. März, um 17 Uhr im Hörsaal 1 der Friedrich-Schiller-Universität in Jena statt.

Am 5. November 2002 öffnete zum ersten Mal die „Lichtbildarena“ in dem größten Hörsaal der Friedrich-Schiller-Universität Jena ihre Pforten. Die damaligen Biologie- und Geografiestudenten und heutigen freiberuflichen Foto- und Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland wollten damit ei-

ne professionelle Plattform für gut recherchierte Foto-Reportagen in Jena installieren. Auch im 5. Jahr gibt es eine Neuauflage des Wettbewerbs und folglich werden wieder Teilnehmer gesucht, die in ihrer Freizeit mit Elan und Freude die Welt fotografieren. Dabei ist die Wahl des Themas nicht eingeschränkt. Die einzigen Bedingungen für den Wettbewerb in der Lichtbildarena sind, dass die Dauer der Vorführung nicht mehr als 15 Minuten beträgt und live vorgetragen wird. In einer öffentlichen Vorrunde werden zwölf Kurzvorträge präsentiert und das Wettbewerbskomitee der Lichtbildarena wird die besten fünf Beiträge für das Finale zum 5. Dia-Festival in Jena nominieren. Eine Bewerbung bestehend aus zehn Fotos (Größe max. 13x18cm), einer kurzen Beschreibung zu Vortrag und Person (max. eine Seite) und einem frankierten Rückumschlag schicken Sie bis 26. März an:

i Lichtbildarena - Wettbewerb der Kurzvorträge, Rosa-Luxemburg-Str. 30, 07743 Jena. Info im Internet unter: www.lichtbildarena.de

Anzeige

Sie machen Urlaub?

Machen Sie anderen mit Ihrer Zeitung eine Freude...

... und überlassen Sie Ihre Thüringische Landeszeitung für die Dauer Ihrer Abwesenheit Ihren Freunden, Verwandten, Bekannten

oder ermöglichen Sie bedürftigen Menschen in sozialen Einrichtungen Ihres Wohnortes mit dieser netten Geste etwas Abwechslung und Lesevergnügen.

Freuen Sie sich auf ein Dankeschön-Präsent! *

Nette-Geste-Zeitung

LESERSERVICE IHRER ZEITUNG

Nette-Geste-Zeitung	Angaben zum Abonnenten
<input type="checkbox"/> Bitte lassen Sie meine Zeitung während meiner Abwesenheit einer sozialen Einrichtung zukommen.	Abo-Nr. _____
<input type="checkbox"/> Bitte liefern Sie meine Zeitung während meiner Abwesenheit an folgenden Empfänger:	Name, Vorname _____
Name, Vorname _____	Straße, Haus-Nr. _____
Straße, Haus-Nr. _____	PLZ, Ort _____
PLZ, Ort _____	Telefon für evtl. Rückfragen _____
Zeitraum von: _____ bis: _____	* Ja, ich nutze dieses Angebot innerhalb Thüringens für mindestens 6 Tage und suche mir als Dankeschön folgendes Präsent aus:
Datum _____	<input type="checkbox"/> einen Rucksack (siehe Abbildung)
Unterschrift des Abonnenten _____	<input type="checkbox"/> einen Kofferanhänger
_____	<input type="checkbox"/> einen Reiseadapter
_____	<input type="checkbox"/> einen Mini-Wecker
_____	<input type="checkbox"/> ein Brillenputztuch im Etui
Wir freuen uns auf Ihren Auftrag! Senden Sie den Coupon einfach an:	Zeitungsgruppe Thüringen Hauptvertriebsleitung Gottstetter Landstr. 6 99092 Erfurt
Fax: 03 61 - 2 27 56 49	Telefon: 0 18 02 - 98 76 55 (6 Ct./Anruf)